

langen des Fürsten von Montpensier, der seine Tochter, die Fürstin von Bouillon, dadurch zur Kirche zurückzuführen hoffte, im J. 1572 in Sedan mit 23 Calvinisten geführt. Unterschoben ist die nach Maldonats Schriften von Martin Codognat compilirte und am 16. December 1605 auf den Index gesetzte Summula, quaestiones casuum conscientiae difficillimas in se complectens (Lyon und Köln 1604), von dem Carmeliten J. J. Lyonnois auch in's Französische übersetzt (Paris 1607 und Rouen 1614). Zahlreich sind die Manuscripte Maldonats, und noch zahlreicher die Abschriften, welche sich auf verschiedenen Bibliotheken befinden. (Vgl. J. M. Prat S. J., Maldonat et l'Université de Paris au XVI<sup>e</sup> siècle, Paris 1856; Sotwel, Biblioth. scriptor. Societ. Jesu; Hurter, Nomencl. liter. I, 170; de Backer, Bibliothèque des écrivains de la Comp. de Jésus s. v.; endlich eine biographische Skizze in der von Unterzeichnetem besorgten Ausgabe des Maldonat'schen Evangelien-Commentars.) [Raich.]

**Malebranche**, Nicolaus, ein Philosoph aus der cartesianischen Schule, wurde im J. 1638 zu Paris geboren und wegen seines schwachen und mißgestalteten Körpers im Elternhause unterrichtet und gebildet. Nachdem er an der Sorbonne Theologie studirt hatte, trat er als Priester in das Oratorium. Er hatte sich schon geraume Zeit mit Kirchengeschichte und kritischen Studien beschäftigt, als ihm durch Zufall die Schrift des Cartesius *De homino* in die Hände fiel. Dadurch kam er auf die philosophische Laufbahn. Zehn Jahre beschäftigte er sich mit dem Studium der cartesianischen Philosophie, und dann erst entschloß er sich, in seinem 36. Lebensjahre, in seinem Hauptwerke *Recherche de la vérité* die Resultate seiner Studien bekannt zu geben. Daran schlossen sich noch weitere, zahlreiche Schriften an. Die Angriffe, welche von verschiedenen Seiten auf seine philosophischen Ansichten gemacht wurden, veranlaßten ihn zur Veröffentlichung eines Gespräches über das Verhältniß zwischen Philosophie und Kirchenlehre unter dem Titel *Conversations métaphysiques et chrétiennes*, woran sich dann sein *Traité de la nature et de la grâce* anreihete. Dann folgten die *Méditations métaphysiques et chrétiennes* und ein *Traité de morale*. Eine weitere Ausführung seiner Gedanken enthalten die *Entretiens sur la métaphysique et sur la religion*, der *Traité de l'amour de Dieu* und die *Entretiens d'un philosophe chrétien et d'un philosophe chinois*. Außerdem sind noch zu nennen die *Réponses de Malebranche à Arnauld*, eine Reihe von Streitschriften gegen seinen Hauptgegner, den Jansenisten Arnauld. Sein Stil ist breit und weischweifig. Er starb im J. 1715.

Von Cartesius ausgehend, sucht Malebranche die cartesianische Lehre doch in manchen Punkten zu corrigiren. Vor Allem ist er mit der cartesianischen Doctrin von den eingeborenen Ideen nicht

einverstanden und sucht dieselbe durch eine andere Doctrin zu ersetzen. Es gibt, so lehrt er, nur Eine unmittelbare Erkenntniß im Menschen, nämlich die Erkenntniß des eigenen Ichs im Selbstbewußtsein. Alles Andere erkennen wir nur mittelbar durch die Ideen. Was wir unmittelbar erkennen, ist nicht der Gegenstand, welcher der Idee entspricht, sondern vielmehr diese Idee selbst, und erst durch diese erkennen wir den Gegenstand. Da muß nun die Frage sich ergeben, wie denn diese Ideen in uns entstehen. Malebranche beantwortet diese Frage, nachdem er alle bisherigen Lösungen derselben als unhaltbar nachzuweisen gesucht, damit, daß er behauptet, wir schauen alle Ideen unmittelbar in Gott an. Gott schließt nämlich, sagt er, als das unendliche und allgemeine Sein, die Ideen aller Dinge in sich. Gott ist aber als das allgemeine und unendliche Sein auch unserem Verstande stets innerlich und unmittelbar präsent. Er ist die allgemeine Sonne der Geister, die allgemeine Vernunft, das Licht, das alle Sterblichen erleuchtet, der allgemeine Ort der Geister, in welchem Alle leben und sich bewegen. Ist aber Gott unserem Verstande stets innerlich präsent, so ist derselbe dadurch in den Stand gesetzt, auch dasjenige in Gott zu schauen, was im göttlichen Sein enthalten ist — die Ideen. Er schaut sie auch in der That in ihm an. Dabei ist jedoch ein Doppeltes zu bemerken. Für's Erste, obgleich die Seele alle Dinge in Gott erblickt, schaut sie deshalb doch nicht das Wesen Gottes, wie es an sich ist; sie erblickt vielmehr dieses Wesen immer nur nach der bestimmten Beziehung, die es zu einem bestimmten Dinge hat, sofern es dessen Idee ist. Für's Zweite offenbart uns Gott die besonderen Ideen nur unter der Bedingung, daß wir ihnen unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Zur Erregung dieser Aufmerksamkeit dient aber die sinnliche Erfahrung. Nehmen wir nämlich einen Gegenstand sinnlich wahr, so werden wir dadurch angeregt, unsern geistigen Blick gerade jener Idee zuzuwenden, welche dem sinnlich wahrgenommenen Objecte entspricht. Die Frage, wie wir denn auf diese Prämissen hin noch gewiß sein können über das Dasein der Körper außer uns, beantwortet Malebranche mit dem Hinweis auf die positive göttliche Offenbarung. Die Wahrhaftigkeit Gottes, womit Cartesius unsere Gewißheit über das Dasein der Außenwelt begründet habe, reiche nicht aus; es müsse vielmehr Gott jenes Dasein der Außenwelt thatsächlich bezeugt haben; erst unter dieser Bedingung könnten wir auf seine Wahrhaftigkeit hin sicher sein über das Bezeugte, nämlich über das Dasein der Körper. Gott habe es aber bezeugt durch seine positive Offenbarung. Folglich könne nur diese uns über das gedachte Dasein der Außenwelt vergewissern.

Auch in seiner Naturphilosophie und Psychologie geht Malebranche über Cartesius hinaus. Er schließt sich hier an den Cartesianer Arnold Geuling an und bekennt sich mit diesem zum Oc-